

Generaloberst Karl Tersztyanszky v. Nadas.

Wien, 19. Oktober.

Die schweren Kämpfe, die seit Wochen westlich von Lutz in Wolhynien entbrannt sind und zeitweise zu großen Massenangriffen der Russen sich steigern, lenken immer mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf diesen, vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg erst vor kurzem befehligten und vom Generalobersten v. Tersztyanszky hartnäckig verteidigten, strategisch so wichtigen Terrainabschnitt.

Es dürfte von Interesse sein, aus dem Lebenslauf Tersztyanszky's, dessen Namen in den offiziellen Berichten jetzt so oft genannt wird und der als Kommandant des tapferen Budapester Korps seit Kriegsbeginn auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen im Norden und im Süden stets mit Auszeichnung gekämpft hat, einiges anzuführen.

Wie so viele unserer Armeeführer, wie Böhm-Ermolli, Danikl, Pflanzer-Baltin und Rohr, gehörte auch Tersztyanszky bei seinem Eintritt in die Armee der Kavalleriewaffe an. Geboren im Jahre 1854 und einer alten ungarischen Familie entstammend, wurde Tersztyanszky, nachdem er die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt glänzend absolviert hatte, in das 8. Dragonerregiment (die einstigen Dampiere-Kürassiere), das damals Oberst Prinz Croj, der nachherige Kavallerieinspektor, befehligte, eingeteilt.

In der harten Schule dieses kavalleristisch so hervorragenden Regimentskommandanten erzogen, kam Tersztyanszky nach dreijähriger Dienstzeit in die Kriegsschule, die er gleichfalls glänzend absolvierte, um dann den Dienst als Brigadegeneralstabsoffizier der 3. Kavalleriebrigade in Marburg, die General Baron Krieghammer, der spätere Kriegsminister, befehligte, anzutreten. Zum Rittmeister befördert und zum Truppendienst zum 15. Husarenregiment eingerückt, wurde er sodann als Hauptmann definitiv in den Generalstab übernommen und fungierte zuletzt als Major und Generalstabschef der Kavallerie-Truppendivision in Jaroslau. Als Oberstleutnant erneut zur Truppendienstleistung zum 14. Husarenregiment in Czernowitz transferiert, übernahm Tersztyanszky später das Kommando des 1. Dragoner-

regiments in Stanislau, das unter seiner Führung einen hohen Grad kavalleristischer Ausbildung erlangte.

Als Kavalleriebrigadier in Brünn und Agram und als Kavallerietruppen-Divisionär in Preßburg tätig, wurde Tersztyanszky später zum Infanterietruppen-Divisionär ernannt, um nach kurzer Zeit das Kommando des Budapester Korps zu übernehmen, das er vom Kriegsausbruch bis zu seiner Ernennung zum Armeekommandanten an der Südostfront befehligte. Als Korpskommandant nahm er gleich bei der Größnung des Feldzuges gegen Serbien einen rühmlichen Anteil an den blutigen Kämpfen bei Schabaz. Nach der Abtransferierung der Armee Böhm-Ermolli nach Galizien kämpfte Tersztyanszky mit Auszeichnung bei Komarno, wo ihm während des Kampfes auch das Temesvarer Korps unterstellt war.

Später mit der Armee Böhm-Ermolli nach Russisch-Polen beordert, nimmt sein Korps einen hervorragenden Anteil an den dortigen Kämpfen, wo dasselbe in der Frontlinie als Verbindung zwischen den deutschen und den eigenen Truppen der Armee Böhm-Ermolli seine Einteilung findet. Mit dieser Armee zur Verteidigung der Karpathenpässe in das nördliche Ungarn befohlen, greift Tersztyanszky hier erneuert in die Kämpfe ein und verbleibt dort bis zu seiner Ernennung zum Kommandanten der neu aufgestellten Armee an der Südostfront, die er vom Erzherzog Eugen übernimmt, der zum Kommandanten der Armee gegen Italien designiert worden ist. Raslos tätig, traf er auch die Vorbereitungen zu dem schwierigen Uebergang über die Donau und die Save. Es war ihm vorenthalten, an dem Feldzug gegen Serbien unter Mackensen teilzunehmen; auch das, was er während seiner Kommandoführung geschaffen, blieb nicht vergessen, die Verleihung des Großkreuzes des Leopolds-Ordens mit der Kriegsbeförderung bildete die sichtbare Anerkennung seiner Verdienste, die er sich während der mehrmonatigen Kommandoführung in dem schwierigen Abschnitt erworben hat. Zum Generalobersten befördert, wurde Tersztyanszky Anfang Juni dieses Jahres zum Kommandanten einer Armee ernannt, welches Kommando er heute noch führt. Persönlich schneidig, von tiefem militärischen Wissen, unermüdblich tätig, versteht es Tersztyanszky auch in solchen Momenten, wo das Waffenglück selbst bei den besten Truppen zeitweise versagt, Disziplin zu erhalten, den Geist und das Vertrauen zu heben und nie zu versagen, eine Eigenschaft, die der große Kriegsmeister in den düsteren Stunden seines Exils in den militärischen Besprechungen mit seiner Umgebung bei einem Armeeführer besonders hochhielt, nur wenigen zuerkannte. Die allbekannte Standarte des tapferen Budapester Korps, die in dem jeweiligen Standquartier Tersztyanszky's als Korpskommandant stets geführt werden mußte, und die Namen der Schlachten und Gefechte nannte, in denen sein Korps mit Auszeichnung gekämpft, bildete ein Symbol des Ruhmes und der Erinnerung zu allererst, das seine Braven an die Tage des Kampfes mahnte und den Führer stets mit Stolz erfüllte, wenn er die Fahne in den Lüften flatternd weit entfaltet sah.

Wie es Tersztyanszky anpaßt, um das Vertrauen seiner Soldaten zu heben und diese zu den höchsten Leistungen anzuspornen, zeigt eine Episode aus den blutigen Kämpfen der letzten Wochen in Wolhynien.

Der Kampf entbrennt. In immer stärker anschwellenden Massen versuchen es die Russen, in unsere Gräben einzudringen. Die Gefahr, eingedrückt zu werden, wächst von Stunde zu Stunde. Immer düsterer lauten die Nachrichten, die beim Armeekommando von der Front eintreffen. In diesem kritischen Moment, keinen Augenblick mehr zaudernd, schwingt sich Tersztyanszky aufs Pferd, und von einem Teil seines Stabes umgeben, erscheint der Generaloberst, dem feindlichen Kugelregen trotzend, unvermutet auf dem Schlachtfeld. Mit Blitzesschnelle durchheißt folgender telephonischer Befehl die im heftigen Feuer stehende Frontlinie:

Der Armeekommandant ist auf dem Kampfplatz eingetroffen und grüßt seine Truppen. Er befiehlt, das verloren gegangene Frontstück unbedingt um jeden Preis unter seinen Augen zu nehmen.

Die Truppen, durch die persönliche Anwesenheit des Armeekommandanten angespornt, bieten ihre letzte Kraft auf, um das schon entschwindende Waffenglück an ihre Reihen zu fesseln. Die heraneilenden deutschen Reserven, persönlich von Tersztyanszky dirigiert, greifen ein. Der russische Massenangriff stockt, der Gegenstoß, mit voller Wucht ausgeführt, gelingt, und nach kurzer blutiger Arbeit ist das schon verloren gegangene Grabenstück wieder in unseren Händen. Die Truppen belobend, die Verwundeten auf dem Schlachtfeld tröstend, verläßt Tersztyanszky, von einem Wolkenbruch total durchnäßt, die Walfstatt.

C. M. v. M.